

# Kirchliches Amtsblatt

## FÜR DIE DIÖZESE FULDA

Fernsprechnummer: (0661) 87-0

Telefax: (0661) 87-578

STÜCK VII

FULDA, den 23. September 2021

137. Jahrgang

Nr. 87	Papstbotschaft zum Welttag des Migranten und Flüchtlings	Nr. 95	Direktorium 2022
Nr. 88	Papstbotschaft zum Welttag der Armen	Nr. 96	Ergänzungsheft zum Messbuch
Nr. 89	Aufruf zum Caritassonntag	Nr. 97	Allerseelen-Kollekte
Nr. 90	Aufruf zum Diaspora-Sonntag	Nr. 98	Veröffentlichung von Jubiläen von Geistlichen
Nr. 91	Hinweise zum Diaspora-Sonntag	Nr. 99	Zählung der sonntäglichen Gottesdienstteilnehmer am 14.11.2021
Nr. 92	Mobiles Arbeiten (KODA-Beschluss)	Nr. 100	Schriftenversand
Nr. 93	Erstes Gesetz zur Änderung des Diözesengesetzes über die Durchführung von Gremiensitzungen während der COVID-19-Pandemie im Bistum Fulda	Nr. 101	Bekanntmachung zur KODA-Wahl
Nr. 94	forumGO 22	Nr. 102	Firmplan 2022
		Nr. 103	Personalien

### Nr. 87 Papstbotschaft zum 107. Welttag des Migranten und Flüchtlings 2021

[26. September 2021]

„Auf dem Weg zu einem immer größeren Wir“

*Liebe Brüder und Schwestern!*

In der Enzyklika *Fratelli tutti* hatte ich eine Sorge und einen Wunsch geäußert, die weiterhin einen wichtigen Platz in meinem Herzen einnehmen: »Ist die Gesundheitskrise einmal überstanden, wäre es die schlimmste Reaktion, noch mehr in einen fieberhaften Konsumismus und in neue Formen der egoistischen Selbsterhaltung zu verfallen. Gott gebe es, dass es am Ende nicht mehr „die Anderen“, sondern nur ein „Wir“ gibt« (Nr. 35).

So kam mir der Gedanke, die Botschaft zum 107. Welttag des Migranten und Flüchtlings unter das Motto „Auf dem Weg zu einem immer größeren Wir“ zu stellen, um auf diese Weise eine klare Perspektive für unseren gemeinsamen Weg in dieser Welt aufzuzeigen.

Die Geschichte des „Wir“

Diese Perspektive erscheint bereits im göttlichen Schöpfungsplan: »Gott erschuf den Menschen als sein Bild, als Bild Gottes erschuf er ihn. Männlich und weiblich erschuf er sie. Gott segnete sie und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehrt euch« (Gen 1,27-28). Gott schuf uns als Mann und Frau, als unterschiedliche und komplementäre Wesen, auf dass wir gemeinsam zu einem *Wir* werden, das mit jeder neuen Generation weiter wächst. Gott hat uns nach seinem Bild geschaffen, nach dem Bild seines einen und dreifaltigen Seins, Gemeinschaft in Vielfalt.

Als sich der Mensch aufgrund seines Ungehorsams von Gott entfernt hatte, eröffnete Gott in seiner Barmherzigkeit einen Weg der Versöhnung. Dieses Angebot erging nicht an einzelne Individuen, sondern an ein Volk, an ein *Wir*, das die ganze Menschheitsfamilie, alle Völker umfassen soll: »Seht, die Wohnung Gottes unter den Menschen! Er wird in ihrer Mitte wohnen und sie werden sein Volk sein; und er, Gott, wird bei ihnen sein« (Offb 21,3).

Sowohl am Anfang als auch am Ende der Heilsgeschichte steht also ein *Wir*, und im Zentrum steht das Geheimnis Christi, der gestorben und auferstanden ist, damit »alle eins seien« (vgl. *Joh* 17,21). Heute sehen wir jedoch, dass jenes gottgewollte *Wir* zerbrochen und zersplittert, verwundet und entstellt ist. Und in den Zeiten größerer Krisen, wie jetzt während der Pandemie, wird dies besonders deutlich. Ein verbohrt und aggressiver Nationalismus (vgl. *Fratelli tutti*, 11) und ein radikaler Individualismus (vgl. *ebd.*, 105) zerbröckeln oder spalten das *Wir*, sowohl in der Welt als auch innerhalb der Kirche. Und den höchsten Preis zahlen diejenigen, die besonders schnell als *Anderere* gelten: die Ausländer, die Migranten, die Ausgegrenzten, all jene, die an den existentiellen Rändern leben.

In der Tat sitzen wir alle im selben Boot, und wir sind aufgerufen, uns dafür einzusetzen, dass es keine Mauern mehr gibt, die uns trennen, dass es nicht mehr die Anderen gibt, sondern nur noch ein *Wir*, das die ganze Menschheit umfasst. Deshalb nutze ich diese Gelegenheit des heutigen Welttags zu dem zweifachen Appell, gemeinsam den Weg zu einem immer umfassenderen *Wir* zu beschreiten, wobei ich mich zunächst an die katholischen Gläubigen und dann an alle Männer und Frauen in der Welt wende.

Für die Glieder der katholischen Kirche bedeutet dieser Appell konkret, sich darum zu bemühen, dem eigenen *Katholisch*-Sein immer mehr gerecht zu werden und das zu verwirklichen, was der heilige Paulus der Gemeinde von Ephesus empfohlen hatte: »Ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid zu einer Hoffnung in eurer Berufung: ein Herr, ein Glaube, eine Taufe« (*Eph* 4,4-5).

Die Katholizität der Kirche, ihre Universalität, ist nämlich eine Realität, die zu allen Zeiten angenommen und gelebt werden will, so wie es dem Willen und der Gnade des Herrn entspricht, der versprochen hat, immer bei uns zu sein, bis zum Ende der Welt (vgl. *Mt* 28,20). Sein Geist befähigt uns, eine alle umfassende Gemeinschaft in der Vielfalt zu bilden und dabei die Unterschiede in Einklang zu bringen, was niemals zu einer entpersönlichen Uniformität führen darf. In der Begegnung mit der Vielfalt der Fremden, der Migranten, der Flüchtlinge und im interkulturellen Dialog, der daraus entstehen kann, haben wir die Möglichkeit, als Kirche zu wachsen und uns gegenseitig zu bereichern. Tatsächlich ist jeder Getaufte, wo auch immer er oder sie sich befinden mag, mit vollem Recht Glied der örtlichen kirchlichen Gemeinschaft, Glied der einen Kirche, Bewohner des einen Hauses, Teil der einen Familie.

Die katholischen Gläubigen sind gerufen, sich ausgehend von ihrer jeweiligen Gemeinschaft dafür einzusetzen, dass die Kirche immer inklusiver wird und so dem Auftrag gerecht wird, den Jesus Christus den Aposteln anvertraut hat: »Geht und verkündet: Das Himmelreich ist nahe. Heilt Kranke, weckt Tote auf, macht Aussätzig rein, treibt Dämonen aus! Umsonst habt ihr empfangen, umsonst sollt ihr geben« (*Mt* 10,7-8).

Heute ist die Kirche gerufen, hinauszugehen an die existenziellen Peripherien und sich um die zu kümmern, die verwundet sind, und die zu suchen, die sich verirrt haben. Das soll ohne Vorurteile oder Ängste und ohne Proselytismus geschehen, sondern mit der Bereitschaft, alle offen aufzunehmen. Unter den am Rande stehenden Menschen sind viele Migranten und Flüchtlinge, Vertriebene und Opfer von Menschenhandel, denen der Herr durch uns seine Liebe zeigen und sein Heil verkünden will. »Die gegenwärtigen Migrationsflüsse [stellen] einen neuen missionarischen „Horizont“ dar, eine hervorragende Gelegenheit, Jesus Christus und sein Evangelium zu verkündigen, ohne das eigene Umfeld zu verlassen, und den christlichen Glauben in Liebe und tiefer Achtung gegenüber den anderen religiösen Ausdrucksformen zu bezeugen. Die Begegnung mit Migranten und Flüchtlingen anderer Konfessionen und Religionen ist ein fruchtbarer Boden für die Entwicklung eines aufrichtigen und bereichernden ökumenischen und interreligiösen Dialogs« (Ansprache an die Nationaldirektoren für Migrantepastoral, 22. September 2017).

An alle Männer und Frauen in der Welt appelliere ich, sich gemeinsam auf den Weg zu einem immer größeren *Wir* zu begeben und die Menschheitsfamilie wieder neu zusammenzubringen, um gemeinsam eine Zukunft in Gerechtigkeit und Frieden aufzubauen und dafür zu sorgen, dass niemand außen vor bleibt.

Die Zukunft unserer Gesellschaften ist eine „bunte“ Zukunft, reich an Vielfalt und interkulturellen Beziehungen. Aus diesem Grund müssen wir heute lernen, in Harmonie und Frieden zusammenzuleben. Besonders lieb geworden ist mir die Szene, wie das Volk von Jerusalem an Pfingsten, dem „Tauftag“ der Kirche, unmittelbar nach der Herabkunft des Heiligen Geistes die Verkündigung der Heilsbotschaft vernimmt: »Parther, Meder, und Elamiter, Bewohner von Mesopotamien, Judäa und Kappadokien, von Pontus und der Provinz Asien, von Phrygien und Pamphylien, von Ägypten und dem Gebiet Libyens nach Kyrene hin, auch die Römer, die sich hier aufhalten, Juden und Proselyten, Kreter und Araber – wir hören sie in unseren Sprachen Gottes große Taten verkünden« (*Apg* 2,9-11).

Dies ist das Ideal des neuen Jerusalem (vgl. *Jes* 60; *Offb* 21,3), wo alle Völker in Frieden und Harmonie vereint Gottes Güte und die Wunder der Schöpfung rühmen. Aber um dieses Ideal zu erreichen, müssen wir alle im Bewusstsein einer tiefen gegenseitigen Verbundenheit danach streben, die Mauern einzureißen, die uns trennen, und Brücken zu bauen, die eine Kultur der Begegnung fördern. In dieser Hinsicht geben uns die gegenwärtigen Migrationsbewegungen die Möglichkeit, unsere Ängste zu überwinden und uns von den vielen unterschiedlichen Gaben bereichern zu lassen. Dann können wir, wenn wir es denn wollen, die Grenzen in besondere Orte der Begegnung verwandeln, wo sich das Wunder eines immer umfassenderen *Wir* ereignen kann.

Ich bitte alle Männer und Frauen in der Welt, die Gaben, die der Herr uns anvertraut hat, gut einzusetzen, um seine Schöpfung zu bewahren und noch schöner zu machen. »Ein Mann von vornehmer Herkunft wollte in ein fernes Land reisen, um die Königswürde für sich zu erlangen und dann zurückzukehren. Er rief zehn seiner Diener zu sich, verteilte unter sie zehn Minen und sagte: Macht Geschäfte damit, bis ich wiederkomme« (*Lk* 19,12-13). Der Herr wird von uns Rechenschaft über unser Tun verlangen! Damit aber sichergestellt ist, dass unserem gemeinsamen Haus eine angemessene Sorge zuteilwird, müssen wir ein immer umfassenderes *Wir* werden und Mitverantwortung übernehmen – in der festen Überzeugung, dass alles, was man der Welt an Gutem tut, der gegenwärtigen und den zukünftigen Generationen zugutekommt. Es geht dabei um eine persönliche und kollektive Anstrengung zugunsten aller weiterhin notleidenden Brüder und Schwestern und um den Versuch, eine nachhaltigere, ausgewogenere und inklusivere Entwicklung zu erreichen. Dieses Engagement macht keinen Unterschied zwischen Einheimi-

schen und Fremden, zwischen Einwohnern und Gästen, denn es geht um einen gemeinsamen Schatz, um den sich ausnahmslos alle kümmern und von dem ausnahmslos alle profitieren sollen.

#### *Der Traum beginnt*

Der Prophet Joël sagte die messianische Zukunft als eine Zeit der vom Heiligen Geist eingegebenen Träume und Visionen voraus: »Ich werde meinen Geist ausgießen über alles Fleisch. Eure Söhne und Töchter werden Propheten sein, eure Alten werden Träume haben und eure jungen Männer haben Visionen« (3,1). Wir sollen gemeinsam träumen. Wir dürfen keine Angst haben zu träumen, gemeinsam zu träumen als eine einzige Menschheit, als Gefährten auf dem gleichen Weg, als Söhne und Töchter dieser einen Erde, die unser gemeinsames Haus ist und wo wir alle Schwestern und Brüder sind (vgl. Enzyklika *Fratelli tutti*, 8).

#### *Gebet*

*Heiliger und geliebter Vater,  
dein Sohn Jesus lehrte uns,  
dass im Himmel große Freude herrscht,  
wenn jemand, der verloren war,  
wiedergefunden wird,  
wenn jemand, der ausgeschlossen, abgelehnt oder  
verworfen wurde,  
wieder in unser Wir aufgenommen wird,  
das auf diese Weise größer und größer wird.*

*Wir bitten dich: Gewähre allen Jüngern Jesu  
und allen Menschen guten Willens die Gnade,  
deinen Willen in der Welt zu tun.  
Segne jede Geste des Willkommens und der Hilfe,  
welche einen jeden im Exil Lebenden  
wieder in das Wir des gesellschaftlichen und kirchlichen  
Lebens integriert,  
damit unsere Erde so werden kann,  
wie du sie geschaffen hast:  
das gemeinsame Haus aller Brüder und Schwestern.  
Amen.*

*Rom, Sankt Johannes im Lateran, am 3. Mai 2021, Fest  
der Heiligen Apostel Philippus und Jakobus.*

Franziskus

#### **Nr. 88 Papstbotschaft zum V. Welttag der Armen**

**14. November 2021, 33. Sonntag im Jahreskreis**

**»Die Armen habt ihr immer bei euch« (Mk 14,7)**

1. »Die Armen habt ihr immer bei euch« (Mk 14,7). Jesus spricht diese Worte wenige Tage vor dem Pascha-Fest bei einem Mahl in Bethanien im Haus eines gewissen Simon »des Aussätzigen«. Wie der Evangelist erzählt, war eine Frau mit einem Alabastergefäß voll wohlrie-

chenden Öls gekommen und hatte es über Jesu Haupt gegossen. Diese Geste rief große Verwunderung hervor und gab Anlass zu zwei verschiedenen Interpretationen.

Die erste ist die Entrüstung einiger Anwesender, die Jünger eingeschlossen, die angesichts des Werts dieses Öls – etwa 300 Denare, was dem Jahreslohn eines Arbeiters entsprach – meinen, dass es besser gewesen wäre, es zu verkaufen und den Erlös den Armen zu geben. Im Johannesevangelium ist es Judas, der diese Position vertritt: »Warum hat man dieses Öl nicht für dreihundert Denare verkauft und den Erlös den Armen gegeben?« Und der Evangelist merkt an: »Das sagte er aber nicht, weil er ein Herz für die Armen gehabt hätte, sondern weil er ein Dieb war; er hatte nämlich die Kasse und veruntreute die Einkünfte« (12,5-6). Nicht ohne Grund kommt diese harte Kritik aus dem Mund des Verräters: Es beweist, dass derjenige, der die Armen nicht anerkennt, die Lehre Jesu verrät und nicht sein Jünger sein kann. Erinnern wir uns diesbezüglich an die harten Worte von Origenes: »Judas scheint sich der Armen anzunehmen [...]. Wenn es jetzt noch jemanden gibt, der die Kasse der Kirche verwaltet und zugunsten der Armen spricht wie Judas, sich aber dann nimmt, was hineingetan wird, dem soll zusammen mit Judas sein Los bestimmt sein« (*Kommentar zum Matthäusevangelium*, 11,9).

Die zweite Deutung gibt Jesus selbst, und sie erlaubt es, den tiefen Sinn dieser von der Frau vollzogenen Geste zu verstehen. Er sagt: »Hört auf! Warum lasst ihr sie nicht in Ruhe? Sie hat ein gutes Werk an mir getan« (Mk 14,6). Jesus weiß, dass sein Tod nahe ist, und er sieht in dieser Geste eine Vorwegnahme der Salbung seines Leichnams vor der Grablegung. Diese Sicht übersteigt alle Vorstellungen der Tischgenossen. Jesus erinnert sie daran, dass er selbst der erste Arme ist, der Ärmste unter den Armen, weil er für alle Armen steht. Und auch im Namen der Armen, der Einsamen, der Ausgegrenzten und Diskriminierten akzeptiert der Sohn Gottes die Geste jener Frau. Mit ihrer weiblichen Sensibilität zeigt sie, dass sie die einzige ist, die den Gemütszustand des Herrn versteht. Mit dieser namenlosen Frau – die deshalb vielleicht dazu bestimmt ist, das gesamte weibliche Universum zu repräsentieren, das im Lauf der Jahrhunderte keine Stimme hat und Gewalt erleidet – beginnt die bedeutsame Anwesenheit von Frauen, die am Höhepunkt des Lebens Christi Anteil nehmen: an seiner Kreuzigung, seinem Tod, seiner Grablegung und seiner Erscheinung als Auferstandener. Die Frauen, die häufig diskriminiert und denen verantwortungsvolle Posten vorenthalten wurden und werden, sind auf den Seiten der Evangelien dagegen Protagonistinnen in der Geschichte der Offenbarung. Und vielsagend ist das abschließende Wort Jesu, der diese Frau mit der großen Mission der Evangelisierung in Zusammenhang bringt: »Amen, ich sage euch: Auf der ganzen Welt, wo das Evangelium verkündet wird, wird man auch erzählen, was sie getan hat, zu ihrem Gedächtnis« (Mk 14,9).

2. Diese starke „Empathie“ zwischen Jesus und der

Frau und die Art und Weise, wie er im Gegensatz zur empörenden Sicht von Judas und den anderen die Salbung deutet, erschließen einen fruchtbaren Weg der Reflexion über die untrennbare Verbindung, die zwischen Jesus, den Armen und der Verkündigung des Evangeliums besteht.

Denn das Antlitz Gottes, das er offenbart, ist das Antlitz eines Vaters für die Armen, ein den Armen nahes Antlitz. Das gesamte Wirken Jesu bestätigt, dass Armut nicht die Folge schicksalhafter Unglücks ist, sondern konkretes Zeichen seiner Gegenwart unter uns. Wir finden ihn nicht, wann und wo wir wollen, sondern wir erkennen ihn im Leben der Armen, in ihrem Leiden, ihrer Bedürftigkeit, in den zuweilen unmenschlichen Situationen, in denen zu leben sie gezwungen sind. Ich werde nicht müde zu wiederholen, dass die Armen wahrhaft evangelisieren, weil sie zuerst evangelisiert und berufen wurden, die Seligkeit des Herrn und sein Reich zu teilen (vgl. Mt 5,3).

Die Armen jeglicher Situation und auf der ganzen Welt evangelisieren uns, weil sie es uns ermöglichen, auf immer neue Weise die wahren Züge des väterlichen Antlitzes zu entdecken. »Sie haben uns vieles zu lehren. Sie haben nicht nur Teil am *sensus fidei*, sondern kennen außerdem dank ihrer eigenen Leiden den leidenden Christus. Es ist nötig, dass wir alle uns von ihnen evangelisieren lassen. Die neue Evangelisierung ist eine Einladung, die heilbringende Kraft ihrer Leben zu erkennen und sie in den Mittelpunkt des Weges der Kirche zu stellen. Wir sind aufgerufen, Christus in ihnen zu entdecken, uns zu Wortführern ihrer Interessen zu machen, aber auch ihre Freunde zu sein, sie anzuhören, sie zu verstehen und die geheimnisvolle Weisheit anzunehmen, die Gott uns durch sie mitteilen will. Unser Einsatz besteht nicht ausschließlich in Taten oder in Förderungs- und Hilfsprogrammen; was der Heilige Geist in Gang setzt, ist nicht ein übertriebener Aktivismus, sondern vor allem eine *aufmerksame Zuwendung* zum anderen, indem man ihn als eines Wesens mit sich selbst betrachtet. Diese liebevolle Zuwendung ist der Anfang einer wahren Sorge um seine Person, und von dieser Basis aus bemühe ich mich dann wirklich um sein Wohl« (Apostolisches Schreiben *Evangelii gaudium*, 198-199).

3. Jesus steht nicht nur auf der Seite der Armen, sondern *er teilt mit ihnen* das gleiche Schicksal. Das ist eine eindringliche Lehre auch für seine Jünger aller Zeiten. Sein Wort „Die Armen habt ihr immer bei euch“ weist auch darauf hin: Ihre Gegenwart unter uns ist ständig gegeben, aber sie darf nicht zur Gewohnheit werden, die zur Gleichgültigkeit führt, sondern muss vielmehr zu einem Teilen des Lebens führen, das nicht an andere delegiert werden kann. Die Armen sind keine „Außenstehenden“ in Bezug auf die Gemeinschaft, sondern Brüder und Schwestern, deren Leid geteilt werden muss, um ihre Not und Ausgrenzung zu lindern, damit ihnen so die verlorene Würde zurückgegeben und die notwendige soziale Inklusion gesichert wird. Zudem ist bekannt, dass eine wohlthätige Geste einen Wohltäter

und einen Empfänger der Wohltat voraussetzt, während das Teilen Geschwisterlichkeit wachsen lässt. Das Almosen ist etwas Gelegentliches; Teilen ist dagegen dauerhaft. Ersteres birgt die Gefahr, den, der es gibt, zufriedenzustellen, und den, der es empfängt, zu demütigen. Das Teilen hingegen stärkt die Solidarität und schafft die notwendigen Voraussetzungen, um Gerechtigkeit zu erreichen. Kurz gesagt: Wenn die Gläubigen Jesus persönlich sehen und ihn mit Händen greifen wollen, dann wissen sie, wohin sie sich wenden müssen, denn die Armen sind das Sakrament Christi, sie repräsentieren seine Person und verweisen auf ihn.

Wir haben viele Beispiele heiliger Männer und Frauen, die das Teilen mit den Armen zu ihrem Lebensprogramm gemacht haben. Ich denke unter anderen an Pater Damian de Veuster, den heiligen Apostel der Leprakranken. Großherzig antwortete er auf den Ruf, sich auf die Insel Molokai zu begeben, die zu einem nur für Leprakranke zugänglichen Ghetto geworden war, um mit ihnen zu leben und zu sterben. Er machte sich an die Arbeit und tat alles, um dem Leben jener Kranken und ausgegrenzten Armen in größter Verelendung Würde zu verleihen. Er wurde zum Arzt und Krankenpfleger, unbekümmert um die Risiken, die er einging, und brachte in jene „Todeskolonie“, wie die Insel genannt wurde, das Licht der Liebe. Die Lepra befahl auch ihm, Zeichen vollkommenen Teilens mit den Brüdern und Schwestern, für die er das Leben hingegeben hatte. Sein Zeugnis ist hochaktuell in unseren Tagen, die von der Coronavirus-Pandemie gezeichnet sind: Die Gnade Gottes ist sicherlich in den Herzen der vielen am Werk, die sich in aller Stille durch konkretes Teilen für die Ärmsten aufopfern.

4. Wir müssen also mit ganzer Überzeugung der Aufforderung des Herrn folgen: »Kehrt um und glaubt an das Evangelium!« (Mk 1,15). Diese *Umkehr* besteht in erster Linie darin, unser Herz zu öffnen, um die vielfältigen Formen der Armut zu erkennen und das Reich Gottes durch einen Lebensstil zu bezeugen, der mit dem Glauben, den wir bekennen, übereinstimmt. Häufig werden die Armen als von uns getrennte Menschen betrachtet, als Kategorie, die einen besonderen karitativen Dienst erfordert. Jesus nachzufolgen bedeutet in diesem Zusammenhang auch einen Mentalitätswandel, das heißt, die Herausforderung des Teilens und der Teilnahme zu akzeptieren. Seine Jünger zu werden, das umfasst die Entscheidung, auf der Erde keine Schätze anzuhäufen, die die Illusion einer in Wirklichkeit zerbrechlichen und vergänglichen Sicherheit vorgaukeln. Vielmehr erfordert es die Bereitschaft, sich von jeder Bindung zu befreien, die das Erreichen des wahren Glücks und der wahren Seligkeit verhindert, um das zu erkennen, was dauerhaft ist und von nichts und niemandem zerstört werden kann (vgl. Mt 6,19-20).

Die Lehre Jesu geht auch in diesem Fall gegen den Strom, weil sie verheißt, was nur die Augen des Glaubens sehen und mit absoluter Gewissheit erfahren können: »Und jeder, der um meines Namens willen Häuser oder Brüder

oder Schwestern oder Vater oder Mutter oder Kinder oder Äcker verlassen hat, wird dafür das Hundertfache erhalten und das ewige Leben erben« (Mt 19,29). Wenn man sich nicht entscheidet, arm an vergänglichem Reichtum, an weltlicher Macht und Eitelkeit zu werden, dann wird man niemals in der Lage sein, das Leben aus Liebe hinzugeben; man wird eine zersplitterte Existenz leben, voll guter Vorsätze, aber unwirksam für eine Veränderung der Welt. Daher geht es darum, sich entschieden der Gnade Christi zu öffnen, die uns zu Zeugen seiner grenzenlosen Liebe machen und unserer Gegenwart in der Welt neue Glaubwürdigkeit verleihen kann.

5. Das Evangelium Christi drängt uns, eine ganz besondere Aufmerksamkeit für die Armen zu haben, und es erfordert, die vielfachen – zu vielen – Formen moralischer und sozialer Unordnung zu erkennen, die stets *neue Formen der Armut* hervorrufen. Es scheint sich immer mehr die Auffassung durchzusetzen, dass die Armen nicht nur für ihre Situation selbst verantwortlich sind, sondern dass sie auch eine unerträgliche Last für ein Wirtschaftssystem darstellen, das die Interessen einiger privilegierter Gruppen in den Mittelpunkt stellt. Ein Markt, der die ethischen Prinzipien ignoriert oder selektiv betrachtet, schafft unmenschliche Bedingungen, welche Menschen in Mitleidenschaft ziehen, die bereits in prekären Verhältnissen leben. So entstehen immer neue Fallstricke des Elends und der Ausgrenzung, die von skrupellosen Wirtschafts- und Finanzakteuren ohne humanitäres Bewusstsein und ohne soziale Verantwortung verursacht werden.

Im vergangenen Jahr kam eine weitere Plage hinzu, die die Zahl der Armen noch mehr ansteigen ließ: die Pandemie. Sie klopft weiterhin an die Türen von Millionen von Menschen, und auch wo sie nicht Leid und Tod mit sich bringt, ist sie jedenfalls ein Vorbote der Armut. Die Zahl der Armen hat überdurchschnittlich zugenommen, und das wird leider auch in den kommenden Monaten der Fall sein. Einige Länder leiden unter gravierendsten Folgen der Pandemie, so dass die Schwächsten sich selbst des Allernötigsten beraubt sehen. Die langen Warteschlangen vor den Essensausgaben für Arme sind ein sichtbares Zeichen für diese Verschlechterung. Ein aufmerksamer Blick verlangt, dass geeignete Lösungen gefunden werden, um das Virus auf Weltebene zu bekämpfen, ohne Partikularinteressen nachzugeben. Insbesondere ist es dringend notwendig, denen konkrete Antworten zu geben, die unter den Folgen der Arbeitslosigkeit leiden, die auf dramatische Weise so viele Familienväter, Frauen und junge Menschen trifft. Die soziale Solidarität und die Großherzigkeit, zu der viele, Gott sei Dank, fähig sind, leisten in Verbindung mit weitblickenden Projekten der menschlichen Förderung schon jetzt einen sehr wichtigen Beitrag in diesem Bereich und werden dies weiterhin tun.

6. Dennoch bleibt die keineswegs selbstverständliche Frage offen: Wie ist es möglich, den Millionen Armen eine konkrete Antwort zu geben, denen häufig nur Gleichgültigkeit, wenn nicht sogar Verdruss entgegen-

schlägt? Welcher Weg der Gerechtigkeit ist einzuschlagen, damit die sozialen Ungleichheiten überwunden werden können und ihnen die so oft mit Füßen getretene Menschenwürde zurückgegeben werden kann? Ein individualistischer Lebensstil ist mitschuldig an der Entstehung von Armut und schiebt den Armen oft die gesamte Verantwortung für ihre Situation zu. Aber Armut ist nicht das Ergebnis des Schicksals, sie ist die Folge von Egoismus. Daher ist es entscheidend, *Entwicklungsprozesse* anzustoßen, bei denen die *Fähigkeiten* aller genutzt und geschätzt werden, damit die Komplementarität der Kompetenzen und die Verschiedenheit der Rollen zu einer gemeinsamen Ressource der Teilnahme führt. Es gibt viele Formen der Armut bei den „Reichen“, die durch den Reichtum der „Armen“ geheilt werden könnten, wenn sie nur einander begegnen und sich kennenlernen würden! Niemand ist so arm, dass er nicht wechselseitig etwas von sich selbst geben könnte. Die Armen dürfen nicht nur Empfangende sein; sie müssen in die Lage versetzt werden, geben zu können, denn sie wissen sehr gut, wie man dem entspricht. Wie viele Beispiele des Teilens haben wir vor Augen! Die Armen lehren uns häufig Solidarität und das Teilen. Es ist wahr, es sind Menschen, denen *etwas* fehlt, häufig fehlt ihnen *viel* und sogar das *Notwendige*, aber es fehlt ihnen nicht *alles*, denn ihnen bleibt die Würde der Gotteskinder, die ihnen nichts und niemand nehmen kann.

7. Daher ist *ein anderer Umgang mit der Armut* notwendig. Es ist eine Herausforderung, die die Regierungen und globalen Institutionen mit einem weitblickenden sozialen Modell in Angriff nehmen müssen, das in der Lage ist, den neuen Formen der Armut zu begegnen, die die ganze Welt betreffen und die kommenden Jahrzehnte entscheidend prägen werden. Wenn die Armen an den Rand gedrängt werden, als wären sie schuld an ihrer Situation, dann gerät das Konzept der Demokratie selbst in die Krise und jegliche Sozialpolitik ist zum Scheitern verurteilt. Mit großer Demut sollten wir bekennen, dass wir angesichts der Armen oft inkompetent sind. Man spricht von ihnen in abstrakter Weise, beschränkt sich auf Statistiken und meint, mit einigen Dokumentarfilmen die Menschen zu rühren. Armut sollte im Gegenteil zu einer kreativen Projektplanung anregen, die eine größere effektive Freiheit möglich macht, durch die jeder Mensch sein Leben mit den eigenen Fähigkeiten verwirklichen kann. Eine Illusion, vor der man sich hüten sollte, ist, zu denken, dass Freiheit durch den Besitz von Geld ermöglicht und vergrößert wird. Den Armen wirksam zu dienen veranlasst zum Handeln und erlaubt es, die geeignetsten Wege zu finden, um diesen Teil der Menschheit wiederaufzurichten und zu fördern, der allzu oft namen- und stimmlos ist, dem aber das Antlitz des um Hilfe flehenden Erlösers eingepägt ist.

8. »Die Armen habt ihr immer bei euch« (Mk 14,7). Das ist eine Aufforderung, niemals die sich bietende Gelegenheit, Gutes zu tun, aus den Augen zu verlieren. Dahinter ist das alte biblische Gebot zu erkennen: »Wenn bei dir ein Armer lebt, irgendeiner deiner Brüder [...],

dann sollst du nicht hartherzig sein und sollst deinem armen Bruder deine Hand nicht verschließen. Du sollst ihm deine Hand öffnen und ihm gegen Pfand leihen, was der Not, die ihn bedrückt, abhilft. [...] Du sollst ihm etwas geben, und wenn du ihm gibst, soll auch dein Herz nicht böse darüber sein; denn wegen dieser Tat wird dich der Herr, dein Gott, segnen in allem, was du arbeitest, und in allem, was deine Hände schaffen. Die Armen werden niemals ganz aus deinem Land verschwinden« (*Dtn 15,7-8.10-11*). Auf derselben Linie bewegt sich der Apostel Paulus, wenn er die Christen seiner Gemeinden aufruft, den Armen der ersten Gemeinde in Jerusalem zu Hilfe zu kommen und dies »nicht verdrossen und nicht unter Zwang [zu tun]; denn Gott liebt einen fröhlichen Geber« (*2 Kor 9,7*). Es geht nicht darum, unser Gewissen zu beruhigen, indem wir Almosen geben, sondern vielmehr darum, der Kultur der Gleichgültigkeit und Ungerechtigkeit gegenüber den Armen entgegenzutreten.

In diesem Zusammenhang ist es gut, auch an die Worte des heiligen Johannes Chrysostomus zu erinnern: »Wer nämlich ein Werk großzügiger Menschenfreundlichkeit üben will, muss von dem Bedürftigen keine Rechenschaft über seinen Lebenswandel fordern, sondern nur seiner Armut aufhelfen und seine Bedürfnisse stillen. Der Arme hat einen einzigen Fürsprecher, und dieser ist eben seine Armut und Hilfsbedürftigkeit; und darum sollst du bei ihm nach nichts Weiterem fragen. Und wenn er auch ein großer Sünder wäre, aber an der nötigen Nahrung Mangel litte, so sollen wir doch seinen Hunger stillen. [...] Der Barmherzige ist ein Hafen der Notleidenden; ein Hafen aber nimmt alle Schiffbrüchigen ohne Unterschied auf und rettet sie aus der Gefahr. Mögen sie Gerechte oder Ungerechte oder was auch immer sein, so sie nur in Gefahr sind, nimmt er sie in seine rettende Bucht auf. Wenn nun auch du einen Menschen am Boden siehst, der in den Schiffbruch der Armut geraten ist, so sitze nicht über ihn zu Gericht und fordere nicht Rechenschaft von ihm, sondern rette ihn aus seinem Unglück« (*De Lazaro*, II, 5).

9. Entscheidend ist eine wachsende Sensibilität, um die Bedürfnisse der Armen zu verstehen, die – ebenso wie die Lebensbedingungen – in beständiger Veränderung begriffen sind. Heute ist man in der Tat in den ökonomisch entwickelteren Gegenden der Welt weniger als in der Vergangenheit bereit, sich mit der Armut auseinanderzusetzen. Die Situation relativen Wohlstands, an den man sich gewöhnt hat, macht es schwieriger, Opfer und Verzicht zu akzeptieren. Man ist zu allem bereit, um nur nicht das zu verlieren, was man leicht erreicht hat. So gerät man in verschiedene Formen von Unmut, von krampfhafter Nervosität und von Ansprüchen, die zu Furcht, Angst und in manchen Fällen zu Gewalt führen. Das ist nicht das Kriterium, auf das man die Zukunft aufbauen kann; und doch sind auch dies Formen der Armut, die man nicht übersehen darf. Wir müssen offen sein, die Zeichen der Zeit zu deuten, die Ausdruck sind für neue Modalitäten, wie man die Welt von heute evangelisieren kann. Die unmittelbare Hilfe für die

Nöte der Armen darf kein Hindernis sein für einen Weitblick, um neue Zeichen der Liebe und christlicher Caritas zu verwirklichen, als Antwort auf die neuen Formen der Armut, die die Menschheit heute erlebt.

Ich hoffe, dass der *Welttag der Armen*, der nun schon zum fünften Mal begangen wird, in unseren Ortskirchen immer mehr Wurzeln schlagen und sich einer Bewegung der Evangelisierung öffnen möge, die den Armen in erster Linie dort begegnet, wo sie sind. Wir dürfen nicht darauf warten, dass sie an unsere Tür klopfen; es ist dringend notwendig, dass wir sie in ihren Häusern erreichen, in Krankenhäusern und Pflegeheimen, auf der Straße und in den dunklen Winkeln, wo sie sich manchmal verstecken, in Notunterkünften und Aufnahmezentren ... Es ist wichtig zu verstehen, wie sie sich fühlen, was sie empfinden und welche Wünsche sie im Herzen tragen. Machen wir uns die eindringlichen Worte von Don Primo Mazzolari zu eigen: »Ich möchte euch bitten, mich nicht zu fragen, ob es arme Menschen gibt, wer sie sind und wie viele es sind, denn ich fürchte, dass solche Fragen eine Ablenkung oder einen Vorwand darstellen, um einem klaren Hinweis des Gewissens und des Herzens auszuweichen. [...] Ich habe die Armen nie gezählt, weil sie nicht gezählt werden können: Die Armen müssen umarmt, nicht gezählt werden« („Adesso“ Nr. 7, 15. April 1949). Die Armen sind mitten unter uns. Wie sehr würde es dem Evangelium entsprechen, wenn wir in aller Wahrheit sagen könnten: Auch wir sind arm. Denn nur so kann es uns gelingen, dass wir sie wirklich anerkennen und sie zu einem Teil unseres Lebens und zu Werkzeugen des Heils werden lassen.

*Rom, St. Johannes im Lateran, am 13. Juni 2021, dem Gedenktag des heiligen Antonius von Padua*

Franziskus

## **Nr. 89 Aufruf der deutschen Bischöfe zum Caritassonntag**

Liebe Schwestern und Brüder!

Unter dem Motto „Neue Normalität gestalten: #DasMachenWirGemeinsam“ setzt sich die aktuelle Kampagne der Caritas mit den Folgen der Pandemie auseinander. Dabei will sie den Blick bewusst nach vorne richten.

Immer wieder wurden durch die Pandemie soziale Fragen offengelegt. Nicht nur das Netz sozialer Sicherung wird zu überprüfen sein. Auch die ungleich verteilten Bildungschancen haben sich in den vergangenen Monaten deutlich gezeigt. Eine der Forderungen lautet deshalb: „Niemand darf sozial abstürzen!“

Mit der Forderung „Gute Pflege ist Menschenrecht!“ möchte die Caritas unterstreichen, dass wir als gesamte Gesellschaft dafür Sorge tragen, wie wir die Pflegebedingungen für Pflegenden und Gepflegte verbessern können.

Der Weg in eine neue Normalität kann gleichzeitig zur Chance werden, unser Zusammenleben ökologisch verantwortlicher zu gestalten. Unsere Art zu leben ist längst zu einer Belastung für unseren Planeten geworden. Der dazu notwendige Veränderungsprozess ist sozial und gerecht zu gestalten.

Unsere Caritas will mit ihrer Kampagne diese Herausforderungen in den Fokus rücken. Tag für Tag setzen sich in unserer Kirche und ihrer Caritas Menschen vor Ort und weltweit für eine neue Normalität und ein besseres Zusammenleben ein, wie wir es vorher vielleicht gar nicht kannten.

Bitte unterstützen Sie durch Ihre Gabe die Arbeit der Caritas. Die Kollekte des Caritas-Sonntags ist für die vielfältigen Anliegen der Caritas in unseren Pfarrgemeinden und der Diözese bestimmt. Dafür danken wir sehr herzlich.

Berlin, den 22.06.2021 Für das Bistum Fulda



Dr. Michael Gerber  
Bischof von Fulda

*Dieser Aufruf soll am 12. September 2021 in allen Gottesdiensten – einschließlich der Vorabendmessen – verlesen bzw. in geeigneter Weise veröffentlicht werden. Dieser Aufruf wurde vorab per E-Mail an die Geistlichen und Pfarrbüros gesendet.*

#### **Nr. 90 Aufruf der deutschen Bischöfe zum Diaspora-Sonntag 2021**

Liebe Schwestern und Brüder,

„Ein neues Gebot gebe ich euch: Liebt einander! Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben“. Diese Worte Jesu aus dem Johannes-Evangelium (13,34) beschreiben auch heute den Auftrag der Kirche und jedes Christen. Zu allen Zeiten gilt: Die Liebe gehört zum Kern unseres Glaubens. Gott selbst ist die Liebe, an der er uns teilhaben lässt. Die Botschaft der Liebe Gottes weiterzutragen, gehört zur Identität der Jüngerinnen und Jünger Jesu.

Diesen Anspruch greift auch die diesjährige Diaspora-Aktion des Bonifatiuswerks der deutschen Katholiken auf. Ihr Leitwort heißt: „Werde Liebesbote!“ Auch in der Diaspora Nord- und Ostdeutschlands, Nordeuropas und des Baltikums sind katholische Christen Botschafter der Liebe Gottes. In Regionen, in denen die große Mehrheit anders- oder nichtgläubig ist, geben sie – oft unter schwierigen Bedingungen – ein Zeugnis christlicher Gottes- und Nächstenliebe in Gebet, Wort

und Tat. Das Bonifatiuswerk unterstützt unsere Glaubensgeschwister in diesen Regionen mit jährlich etwa 1.200 Projekten. So hilft es dabei, Atemräume des Glaubens zu schaffen und Kirche vor Ort erlebbar zu machen. Kinder- und Jugendarbeit wird gefördert sowie der Dienst an jenen, die am Rande der Gesellschaft stehen.

Liebe Schwestern und Brüder, die Kirche in der Minderheit braucht unsere geistliche und finanzielle Solidarität. Wir bitten Sie: Unterstützen Sie unsere Mitchristen am Diaspora-Sonntag, dem 21. November 2021, durch Ihr Gebet und Ihre großzügige Spende bei der Kollekte!

25. Februar 2021

Für das Bistum Fulda



Dr. Michael Gerber  
Bischof von Fulda

*Der Aufruf soll am Sonntag, dem 14.11.2021, in allen Gottesdiensten (auch am Vorabend) verlesen oder den Gemeinden in anderer geeigneter Weise bekannt gemacht werden. Der Ertrag der Kollekte am Diaspora-Sonntag, dem 21.11.2021, ist ausschließlich für das Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken bestimmt.*

#### **Nr. 91 Hinweise zur Durchführung der Diaspora-Aktion 2021**

Die Botschaft der Liebe Gottes weiterzutragen, in diesem Sinne eine Glaubensgemeinschaft zu bilden und sie erkennbar zu leben, gehört zur Identität aller Jüngerinnen und Jünger Jesu. So steht die diesjährige Diaspora-Aktion des Bonifatiuswerkes unter dem Leitwort „Werde Liebesbote!“.

Auch in der Diaspora Nord- und Ostdeutschlands, Nordeuropas und des Baltikums sind katholische Christen Botschafter der Liebe Gottes. In Regionen, in denen die große Mehrheit anders- oder nichtgläubig ist, geben sie – oft unter schwierigen Bedingungen – ein Zeugnis christlicher Gottes- und Nächstenliebe in Gebet, Wort und Tat.

#### **Eröffnung der Diaspora-Aktion**

Die bundesweite Eröffnung der Diaspora-Aktion findet am Sonntag, 7. November 2021, um 10.00 Uhr im Hohen Dom zu Hildesheim mit einem feierlichen Pontifikalamt statt. Hauptzelebrant ist der Hildesheimer Bischof Dr. Heiner Wilmer.

#### **Diaspora-Kollekte**

Die Diaspora-Kollekte wird am Sonntag, 21. November 2021, in allen Gottesdiensten einschließlich der Vorabendmessen gehalten. Das jeweilige Generalvikariat überweist die Spenden, einschließlich der später einge-

gangenen Gelder, an das Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken. Auf ausdrücklichen Wunsch der Bischöfe soll die Kollekte zeitnah und ohne jeden Abzug weitergeleitet werden. Die Verwendung der Kollekte ist ausschließlich für die Arbeit des Bonifatiuswerkes bestimmt. Das Bonifatiuswerk ist seinen Spenderinnen und Spendern gegenüber dankbar und rechenschaftspflichtig.

#### **Diaspora-Aktion in den Gemeinden**

Ende August 2021 erhalten alle Priester, Diakone, Pastoral- und Gemeindeferenten eine Aktionsmappe mit Ideen zur Gestaltung einer Eucharistiefeier, eines Familiengottesdienstes und einer Wort-Gottes-Feier sowie Impulsen zum Leitwort „Werde Liebesbote!“. Mitte September 2021 wird allen Gemeinden ein Materialpaket zur Gestaltung des Diaspora-Sonntags (Plakate, Kollektenaufsteller sowie vorbestellte Pfarrbriefmäntel und Spendentüten) zugeschickt. Weitere Materialien können bestellt werden und stehen zum Download zur Verfügung. Sollte es im November aufgrund der Corona-Pandemie weiterhin zu Einschränkungen bei der Feier von Gottesdiensten kommen, werden zusätzliche Materialien zur Verfügung gestellt. Bitte hängen Sie die Aktionsplakate gut sichtbar in Ihrer Gemeinde auf.

#### **Samstag / Sonntag, 13./14. November 2021**

Bitte verlesen Sie den Aufruf der deutschen Bischöfe zum Diaspora-Sonntag in allen Gottesdiensten und verteilen Sie die Spendentüten zum Diaspora-Sonntag.

#### **Diaspora-Sonntag, 20. / 21. November 2021**

Bitte legen Sie die restlichen Spendentüten in den Kirchenbänken aus. Anregende Impulse zur Gestaltung des Gottesdienstes und für die Pastoral geben das „Gottesdienst-Impulsheft“ sowie das Themenheft „Werde Liebesbote!“, die alle Gemeinden bereits Mitte September erhalten haben und die als Download unter [www.bonifatiuswerk.de/diaspora-aktion](http://www.bonifatiuswerk.de/diaspora-aktion) abrufbar sind. Weisen Sie bitte auf die Diaspora-Kollekte und auf die Online-Spendenmöglichkeit ([www.bonifatiuswerk.de/spenden](http://www.bonifatiuswerk.de/spenden)) in allen Gottesdiensten einschließlich der Vorabendmessen sowie im Pfarrbrief oder auf der Homepage hin.

#### **Samstag / Sonntag, 27./28. November 2021**

Bitte geben Sie das Kollektenergebnis bekannt und verbinden Sie dies mit einem Wort des Dankes an die ganze Gemeinde.

#### **Informationen und Kontakt für die Nachbestellung**

Weitere Informationen und Materialien finden Sie auf [www.bonifatiuswerk.de/diaspora-aktion](http://www.bonifatiuswerk.de/diaspora-aktion). Bestellungen richten Sie bitte per Mail an [bestellungen@bonifatiuswerk.de](mailto:bestellungen@bonifatiuswerk.de), telefonisch an 05251/2996-94 oder per Fax an 05251/2996-88.

## **Nr. 92 Mobiles Arbeiten**

Aufgrund des Beschlusses der Kommission zur Ordnung des Diözesanen Arbeitsvertragsrechtes (KODA) per Umlaufverfahren wird hiermit folgende Arbeitsvertragsnorm in Kraft gesetzt:

Die Arbeitsvertragsordnung des Bistums Fulda wird ergänzt durch die Einführung eines neuen § 7a mit folgendem Inhalt:

#### **„§ 7a Mobiles Arbeiten**

- 1) Der Dienstgeber überprüft für alle bestehenden und zukünftig geplanten Arbeitsplätze die Möglichkeit der vollständigen oder teilweisen Tätigkeitserbringung im Wege der mobilen Arbeit. mobile Arbeit in diesem Sinne umfasst alle dienstvertraglich vereinbarten Tätigkeiten die ganz oder teilweise außerhalb der Einrichtung durchgeführt werden. Mobile Arbeit in diesem Sinne umfasst zudem sowohl die Erbringung der Tätigkeit unter Zuhilfenahme von digitalen Arbeitsmitteln (online) als auch ohne Zuhilfenahme von digitalen Arbeitsmitteln (offline). Telearbeitsplätze im Sinne von § 2 Abs. 7 Arbeitsstättenverordnung sind von dieser Regelung nicht umfasst.
- 2) Der Dienstgeber führt ein Verzeichnis der grundsätzlich für mobiles Arbeiten geeigneten Arbeitsplätze und veröffentlicht dieses Verzeichnis in geeigneter Weise. Jeder Beschäftigte hat darüber hinaus den Anspruch, für seinen aktuellen Arbeitsplatz ebenso wie für ausgeschriebene Arbeitsplätze und Arbeitsplätze, auf denen er im Wege der Versetzung oder Umsetzung zukünftig eingesetzt werden soll, für den konkreten Arbeitsplatz in Textform mitgeteilt zu erhalten, ob und in welchem Umfang die Möglichkeit zu mobilem Arbeiten besteht. Soweit der Arbeitsplatz nach Einschätzung des Dienstgebers für mobile Arbeit nicht geeignet ist, stellt der Dienstgeber dem Beschäftigten auf Anforderung darüber hinaus in Textform eine Begründung zur Verfügung.
- 3) Eine Verpflichtung der Beschäftigten, ihre Arbeitsleistung ganz oder teilweise im Wege mobiler Arbeit zu erbringen, besteht nicht, soweit nicht zwingende behördliche oder gesetzliche Regelungen etwas anderes vorsehen.
- 4) Soweit ein Arbeitsplatz ganz oder teilweise für die Erbringung der Tätigkeit im Rahmen mobiler Arbeit geeignet ist, kann der auf diesem Arbeitsplatz eingesetzte oder für einen Einsatz auf diesem Arbeitsplatz geplante Beschäftigte beantragen, seine Arbeitsleistung mit einer Ankündigungsfrist von drei Kalendermonaten zukünftig ganz oder zum Teil im Wege mobiler Arbeit zu erbringen. Der Dienstgeber hat mit dem Beschäftigten dessen Antrag mit dem Ziel zu erörtern, zu einer Vereinba-



rung über Umfang und Verteilung der Tätigkeitserbringung im Wege mobiler Arbeit zu gelangen.

- 5) Der Dienstgeber stimmt der Tätigkeitserbringung im Wege mobiler Arbeit zu und legt die Verteilung entsprechend dem Antrag des Beschäftigten fest, sofern einrichtungsbezogene Gründe nicht entgegenstehen. Ein einrichtungsbezogener Grund liegt insbesondere vor, wenn die Erbringung der Tätigkeit im Wege mobiler Arbeit die Organisation, den Arbeitsablauf oder die (Daten-)Sicherheit in der Einrichtung wesentlich beeinträchtigt oder unverhältnismäßige Kosten verursacht. Die Entscheidung über die Berechtigung, die Arbeitsleistung im Wege mobiler Arbeit zu erbringen und die Verteilung der Tätigkeitserbringung im Wege mobiler Arbeit hat der Dienstgeber dem Beschäftigten spätestens einen Monat vor dem gewünschten Beginn schriftlich mitzuteilen.
- 6) Beschäftigte, die im Wege mobiler Arbeit ihre Tätigkeit erbringen, haben Anspruch darauf, die mobile Arbeit zu beenden und auf einem in der Einrichtung zur Verfügung gestellten Arbeitsplatz im bisherigen Umfang eingesetzt zu werden, wenn sie dies gegenüber dem Dienstgeber mit einer Ankündigungsfrist von drei Kalendermonaten geltend machen.
- 7) Aufgrund mobiler Arbeit nicht beanspruchte Arbeitsorte können durch den Dienstgeber in anderer Weise verwendet werden, insbesondere für Desk-Sharing-Lösungen.
- 8) Der Dienstgeber ist verpflichtet, im Rahmen mobiler Arbeit die notwendigen Arbeitsmittel im erforderlichen Umfang für den Beschäftigten kostenfrei zur Verfügung zu stellen. Hierzu gehört insbesondere die notwendige Hardware (z.B. Laptop, digitale Speichermedien, Bildschirme, Router), erforderliche Software sowie der Zugriff auf die IT-Arbeitsumgebung der Einrichtung.
- 9) Die Regelungen des Arbeitsschutzes bleiben unberührt. Der Dienstgeber muss den Beschäftigten vor Beginn der mobilen Arbeit in Textform darüber informieren, wie seine Sicherheit und Gesundheit gewährleistet wird.
- 10) Die technische und inhaltliche Ausgestaltung der durch den Dienstgeber zur Verfügung gestellten Möglichkeiten zu mobiler Arbeit kann durch Dienstvereinbarung einrichtungsbezogen geregelt werden. Eine solche Dienstvereinbarung hat insbesondere folgende Regelungen zu enthalten:
  - a) Art und Weise der Zeiterfassung während der mobilen Arbeit,
  - b) zur Verfügung zustellende Arbeitsmittel (Hard und Software),
  - c) Regelung der Zulässigkeit oder Unzulässigkeit

- d) Regelung zum Datenschutz während des mobilen Arbeitens,
- e) Regelung Zurverfügungstellung eines notwendigen Internetzugangs und/oder Telefonanschlusses,
- f) Kostenerstattung für die Nutzung privater IT-Infrastruktur,
- g) Regelungen zum Arbeits- und Gesundheitsschutz während der mobilen Arbeit.“

Fulda, den 13.08.2021



+ *Michael Gerber*

Dr. Michael Gerber  
Bischof von Fulda

**Nr. 93 Erstes Gesetz zur Änderung des Diözesangesetzes über die Durchführung von Gremiensitzungen während der COVID-19-Pandemie im Bistum Fulda**

**Artikel 1  
Änderung des Gesetzes**

Das Diözesangesetz über die Durchführung von Gremiensitzungen während der COVID-19-Pandemie im Bistum Fulda vom 13. Januar 2021 (K. A. 2021, Nr. 7) wird wie folgt geändert:

1. In § 1 Absatz 1 werden nach dem Wort „Pfarrgemeinderäte“ ein Komma und die Wörter „den Wahlvorstand für die Wahl der Mitarbeitervertreterinnen und -vertreter in der Bistums-KODA“ eingefügt.
2. In § 3 Satz 2 wird die Zahl „2021“ durch die Zahl „2022“ ersetzt.

**Artikel 2  
Promulgation, Inkrafttreten**

Dieses Gesetz wird durch Veröffentlichung auf der Homepage des Bistums promulgiert. Es tritt am Tag nach seiner Promulgation in Kraft.

Fulda, den 25. August 2021



+ *Michael Gerber*

Dr. Michael Gerber  
Bischof von Fulda

Das vorstehende Gesetz ist am 17. September 2021 in Kraft getreten.

**Nr. 94 Fortbildungstag „forumGO – Wir sind gesandt!“ mit Christian Hennecke (Hildesheim) und Bernadette Lang (Salzburg)**

**forumGO – eine neue Ausgabe in der Fortbildungsreihe „Wir sind gesandt – Bausteine einer missionarischen Pastoral“**

Für haupt- und ehrenamtlich Aktive im Bistum Fulda. Diesmal im Blick: „Lust auf Morgen! Glauben wir an die überraschende Fruchtbarkeit des Evangeliums?“

Gastreferenten: Bernadette Lang, Akademieleiterin in der HOME-Mission-Base in Salzburg und Dr. Christian Hennecke, Generalvikariatsrat im Bistum Hildesheim; angefragt ist Prof. Tomáš Halík (CZ)

Bischof Dr. Michael Gerber und Weihbischof Prof. Dr. Karlheinz Diez begleiten den Tag.

Sa., 21. Mai 2022, 9.00-17.00 Uhr, Marianum, Fulda, Kosten: 15,-€

Nähere Informationen entnehmen Sie bitte dem beigelegten Flyer + Anmeldeblatt.

Die Veranstaltung beteiligt sich am Renovabis-Eröffnungswochenende, das zeitgleich in Fulda stattfindet.

Information & Kontakt: [www.forumGO.bistum-fulda.de](http://www.forumGO.bistum-fulda.de) Fachbereich PBK, Sachgebiet Neuevangelisierung, [Thomas.Bretz@bistum-fulda.de](mailto:Thomas.Bretz@bistum-fulda.de), Postfach 1153, 36001 Fulda, Tel. 0661 87-294, Fax: 0661 87-424.

**Nr. 95 Direktorium der Diözese Fulda 2022**

Das Direktorium der Diözese Fulda für das Jahr 2022 wird Mitte November allen Pastoralverbänden für die jeweiligen Pfarreien, Geistlichen und Pastoralen Mitarbeiter/-innen zugesandt. Die Geistlichen in Ruhestand bekommen das Direktorium direkt zugesandt. Ab Mitte November ist es auch auf der Homepage des Bistums Fulda als PDF-Datei zu finden unter [www.direktorium.bistum-fulda.de](http://www.direktorium.bistum-fulda.de) oder [www.bistum-fulda.de](http://www.bistum-fulda.de) > Bistum > Direktorium. Hier kann es bis zur DIN A 4 Größe eingesehen und ausgedruckt werden, was die Lesbarkeit vor allem des Kleingedruckten erleichtert. Besonders der DIN A 4 – Ausdruck der Texte zu den inzwischen 34 Gedenktagen, Festen und Messfeiern im Anhang des Direktoriums wird wegen der dann größeren Schrift auch für die Vorbereitung und Feier der Liturgie empfohlen.

**Nr. 96 Ergänzungsheft zum Messbuch – Eine Handreichung – 4. Auflage 2020**

Das Deutsche Liturgische Institut in Trier hat in nunmehr 4. aktualisierter Auflage 2020 das „**Ergänzungsheft zum Messbuch – Eine Handreichung**“ für die Feier der Liturgie der Vigilmesse an Pfingsten und 33 meist neuerer Gedenktage, Feste und Messfeiern mit allen

entsprechenden liturgischen Angaben herausgegeben. **Es empfiehlt sich, dieses Ergänzungsheft für alle Kirchen, in denen die hl. Eucharistie gefeiert wird, anzuschaffen.** Nicht darin enthalten sind die Gedenktage und Messfeiern der hll. Vinzenz Pallotti (22.01.), Gregor von Narek (27.02.), Oscar Arnulfo Romero (24.03.), Johannes von Avila (10.05.), Damian de Veuster (10.05.), Karl Joseph Eugen von Mazenod (21.05.), Louis und Marie Zélie Martin (12.07.), Martha, Maria und Lazarus (29.07.), Maria Faustina Kowalska (05.10.) und Korbinian (20.11.). Hier muss auf die Angaben im Kalendarium und Anhang des Direktoriums zurückgegriffen werden. – Das Ergänzungsheft ist zum Preis von 8 € zu beziehen beim: VzF Deutsches Liturgisches Institut, Postfach 2628, 54216 Trier, oder: Weberbach 72a, 54290 Trier, Tel. 0651-94808-50, Fax 0651-94808-33, Email [dli@liturgie.de](mailto:dli@liturgie.de) – Internet: [www.liturgie.de](http://www.liturgie.de) > shop, Bestell-Nr. 5155.

**Nr. 97 Veröffentlichung von Priester-/Diakonjubiläen – Kirchlicher Datenschutz**

Es besteht die Absicht, die Namen der Priester und Ständigen Diakone, die im Laufe des Jahres 2022 ein Jubiläum feiern, der Pax-Vereinigung sowie der Kirchenzeitung bekannt zu machen. Aus Gründen des kirchlichen Datenschutzes sowie im Vollzug der betreffenden Vorschriften wird diese Absicht hiermit bekannt gemacht.

Priester und Ständige Diakone, die eine Veröffentlichung nicht wünschen, mögen dies bitte schriftlich bis 30. September 2021 beim Bischöflichen Generalvikariat, Stabsabteilung Kanzlei, Paulustor 5, 36037 Fulda, E-Mail: [dienstleistungen@bistum-fulda.de](mailto:dienstleistungen@bistum-fulda.de), anzeigen.

Wird in dieser Frist kein Widerspruch erhoben, so werden die Namen an die oben bezeichneten Publikationsorgane von hier aus zur Veröffentlichung gegeben.

**Nr. 98 Kollekte in den Allerseelen-Gottesdiensten am Dienstag, 2. November 2021**

Die Kollekte in den Allerseelen-Gottesdiensten dient **der Unterstützung der Priesterausbildung (Diözesan- und Ordenspriester) in Mittel-, Ost- und Südosteuropa.** Für den Wiederaufbau und die Stärkung der Kirche in den betroffenen Ländern ist die Priesterausbildung auch nach 30 Jahren nach dem Ende des Kommunismus weiterhin sehr wichtig.

Die Kollekte wird über die Diözesen an Renovabis weitergeleitet.

Wir bitten um ein empfehlendes Wort für dieses wichtige Anliegen.

Ein Plakat wird von Renovabis direkt verschickt bzw. kann dort angefordert werden (Adresse siehe unten).

Die Kollekten-Gelder sollen mit der Angabe der Kollektennummer 2130 und der Belegnummer (die sie dem Schreiben der Bistumskasse vom Dezember 2020 entnehmen können) an die Bistumskasse Fulda

IBAN: DE69 4726 0307 0016 0100 00  
BIC: GENODEM1BKC

überwiesen werden. Die Bistumskasse leitet die Beträge an Renovabis weiter.

Nähere Auskünfte:  
Solidaritätsaktion Renovabis  
Kardinal-Döpfner-Haus, Domberg 27, 85354 Freising,  
Telefon: 08161 / 5309 -53 oder -49, FAX: 08161 / 5309 -44  
E-Mail: info@renovabis.de  
Internet: www.renovabis.de

#### **Nr. 99 Zählung der sonntäglichen Gottesdienstteilnehmer am 14.11.2021**

Gemäß Beschlüssen der Deutschen Bischofskonferenz (vgl. Vollversammlung vom 24.-27.02.1969, Prot. Nr. 18, und Ständiger Rat vom 27.04.1992, Prot. Nr. 5) werden für die Zwecke der kirchlichen Statistik der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland die Gottesdienstteilnehmer zwei Mal im Jahr gezählt. Die zweite Zählung findet einheitlich am zweiten Sonntag im November (14.11.2021) statt. Zu zählen sind alle Personen, die an den sonntäglichen Hl. Messen (einschl. Vorabendmesse) teilnehmen. Mitzuzählen sind auch die Besucher der Wort- oder Kommuniongottesdienste, die anstelle einer Eucharistiefeier gehalten werden. Zu den Gottesdienstteilnehmern zählen auch die Angehörigen anderer Pfarreien.

Das Ergebnis dieser Zählung ist am Jahresende in den Erhebungsbogen der kirchlichen Statistik für das Jahr 2021 unter der Rubrik „Gottesdienstteilnehmer am zweiten Sonntag im November“ (Pos. 3) einzutragen.

#### **Nr. 100 Schriftenversand**

Das Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz in Bonn beabsichtigt, in Kürze folgende Broschüre herauszugeben:

##### **Gemeinsame Texte**

**Nr. 27 Migration menschenwürdig gestalten**  
Gemeinsames Wort der Deutschen Bischofskonferenz und des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland

Mit dem Dokument „Migration menschenwürdig gestalten“ legen die Deutsche Bischofskon-

ferenz und der Rat der EKD – in Abstimmung mit der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland – ein neues Migrationswort vor. Dieses steht in der Nachfolge des 1997 erschienen Wortes „...und der Fremdling, der in deinen Toren ist“, das über viele Jahre als zentraler kirchlicher Referenztext für Fragen von Migration und Flucht galt.

Das Wort wurde in einem dreijährigen partizipativen Prozess vorbereitet: Neben einer ökumenischen Arbeitsgruppe, der Experten und Praktiker mehrerer Fachgebiete angehörten, waren auch weitere kirchliche Gremien sowie eine wissenschaftliche Resonanzgruppe beteiligt. Koordiniert wurde der Prozess durch die Migrationskommission der Deutschen Bischofskonferenz sowie die Kammer für Migration und Integration der EKD.

Ausgangspunkt des Dokuments ist eine Analyse relevanter Entwicklungen im Migrationsdiskurs der letzten beiden Jahrzehnte. In einem nächsten Schritt werden spezifisch kirchliche Prägungen durch Migration sowie ekklesiologische und pastorale Grundmuster herausgearbeitet. Auf die Entfaltung einer biblisch-theologischen Lerngeschichte folgt die Reflexion über Grundlagen einer christlichen Migrationsethik und ihre praktischen Konsequenzen. Daran anschließend werden mehrere politisch-rechtliche Fragenkomplexe beleuchtet, etwa die Bedeutung von Menschenrechten im Migrationskontext, die Dimension der globalen Zusammenarbeit, Migrations- und Asylpolitik als gemeinsame europäische Politikfelder sowie Fragen der Integration und der Staatsbürgerschaft. In einem abschließenden Teil werden Thesen für das kirchliche Handeln in der Migrationsgesellschaft formuliert.

„Migration menschenwürdig gestalten“ will dazu beitragen, dass angemessene Antworten auf die Anliegen von Migranten und Schutzsuchenden gefunden werden. Dabei wird Migration als vielschichtige Gestaltungsaufgabe begriffen. Entsprechend richtet sich das Wort an einen weiteren Kreis: an Haupt- und Ehrenamtliche in der kirchlichen Seelsorge und in der karitativen Arbeit, an Verantwortungsträger in Verwaltung und Politik, aber auch an alle Gläubigen und Bürger, die mit Migrationsfragen in Berührung kommen.

Diese Broschüre kann bestellt werden bei

Deutsche Bischofskonferenz  
Zentrale Dienste/Organisation  
Kaiserstr. 161  
53113 Bonn  
Telefon: 0228 103-205  
Telefax: 0228 103-330  
E-Mail: broschueren@dbk.de  
oder als PDF-Version unter  
www.dbk.de

## Nr. 101 Bekanntmachung zur Bistums-KODA-Wahl 2022

### 1. Rechtsgrundlage

Die Wahl wird durchgeführt aufgrund der Wahlordnung für die Vertreterinnen/Vertreter der Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter in der Bistums-KODA (Bistums-KODA-Wahlordnung) v. 11. November 2015 (K. A. 2015, Nr. 156), geändert durch Art. 2 des Gesetzes v. 5. Mai 2021 (K. A. 2021, Nr. 52), i. V. m. den einschlägigen Bestimmungen der Ordnung für die Kommission zur Ordnung des diözesanen Arbeitsvertragsrechts (Bistums-KODA-Ordnung) v. 9. November 2015 (K. A. 2015, Nr. 155), geändert durch Art. 1 des Gesetzes v. 5. Mai 2021 (K. A. 2021, Nr. 52), sowie der Ordnung für die Mitarbeitervertretungen im Bistum Fulda (Bistums-MAVO) i. d. F. d. Bekanntmachung v. 30. Mai 2018 (K. A. 2018, Nr. 73), zuletzt geändert durch Verordnung v. 30. Juni 2021 (K. A. 2021, Nr. 80).

### 2. Wahltermin

Gemäß § 1 Abs. 1 Bistums-KODA-Wahlordnung wurde von der Bistums-KODA folgender Wahltermin festgesetzt:

**26. Januar 2022**

Die Wahl wird als Briefwahl durchgeführt. Der Wahltermin bezeichnet das Ende der Frist für die Zuleitung der Wahlbriefe an den Wahlvorstand.

### 3. Wahlvorstand

Es wurde gem. § 2 Bistums-KODA-Wahlordnung folgender Wahlvorstand gebildet:

J o a c h i m U n g e r, Vorsitzender

M a r t i n B ö h m, Stellv. Vorsitzender

H e l e n a B u g, Schriftführerin

M i c h a e l F i s c h e r

V i k t o r i a S c h ä f e r

### 4. Wahlberechtigung, Wahlvorschlagsberechtigung, Wählbarkeit (§ 8 Abs. 1-3 Bistums-KODA-Ordnung)

Wahlberechtigt sind die bei kirchlichen Rechtsträgern im Zuständigkeitsbereich der Bistums-KODA beschäftigten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die das 18. Lebensjahr vollendet haben, seit mindestens sechs Monaten in einem kirchlichen Arbeitsverhältnis stehen und die übrigen Voraussetzungen für die Wahlberechtigung nach § 7 Bistums-MAVO erfüllen.

Wahlvorschlagsberechtigt sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die seit mindestens sechs Monaten in einem kirchlichen Arbeitsverhältnis stehen und die übrigen Voraussetzungen für die Wahlberechtigung nach der Bistums-MAVO erfüllen.

Wählbar sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die das 18. Lebensjahr vollendet haben, mindestens seit einem Jahr in einem kirchlichen Arbeitsverhältnis stehen und die übrigen Voraussetzungen für die Wahlberechtigung nach § 7 und die Wählbarkeit nach § 8 Bistums-MAVO erfüllen.

### 5. Wählergruppen

Die Gesamtheit der wahlberechtigten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter untergliedert sich nach § 6 Abs. 1 Bistums-KODA-Ordnung in folgende Wählergruppen:

#### Gruppe 1:

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im liturgischen und pastoralen Dienst

#### Gruppe 2:

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den kirchlichen Verwaltungsstellen und Bildungsstätten der Familien-, Jugend- und Erwachsenenbildung

#### Gruppe 3:

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den kirchlichen Schulen

#### Gruppe 4:

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den kirchlichen Kindertageseinrichtungen

#### Gruppe 5:

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den sozial-caritativen und sonstigen, nicht von den Gruppen 1 bis 4 erfassten Diensten

Die Gruppenzugehörigkeit bestimmt sich nach der ausgeübten Haupttätigkeit.

Für die Ausübung des Wahlvorschlagsrechts ist die Gruppenzugehörigkeit insoweit relevant, als nur Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus der eigenen Gruppe vorgeschlagen werden können.

### 6. Auslegung des Verzeichnisses der Wahlberechtigten und Wahlvorschlagsberechtigten

Die Ausübung des Wahlrechts und des Wahlvorschlagsrechts setzt die Eintragung in das vom Wahlvorstand erstellte Verzeichnis der Wahlberechtigten und Wahlvorschlagsberechtigten voraus. Das genannte Verzeichnis wird gem. § 3 Abs. 1 Bistums-KODA-Wahlordnung in der Zeit vom

**27. September bis 10. Oktober 2021**

in folgenden Einrichtungen während deren jeweiligen Öffnungszeiten zur Einsichtnahme ausgelegt:

- Bischöfliches Generalvikariat Fulda (Hauptgebäude), Paulustor 5, 36037 Fulda
- Bonifatiushaus, Neuenberger Str. 3-5, 36041 Fulda
- Regionalhaus Adolph Kolping, z. Zt. im Gebäude des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Werner-Hilpert-Str. 2, 34117 Kassel
- Zentrales Pfarrbüro der Pfarrei St. Klara und Franziskus Hanau, Lamboystr. 24, 63452 Hanau
- Pfarramt St. Peter und Paul, Biegenstr. 18, 35037 Marburg
- Stiftsschule St. Johann, Rentereigasse 2, 35287 Amöneburg
- Ursulinenschule, Neustädter Str. 39, 34560 Fritzlar
- Marianum, Brüder-Grimm-Str. 1, 36037 Fulda
- Marienschule, Lindenstr. 27, 36037 Fulda
- St. Josef-Schule, Alte Langgasse 10, 63457 Hanau-Großauheim
- Franziskanergymnasium Kreuzburg, Niederwaldstr. 1, 63538 Großkrotzenburg
- Gymnasium Engelsburg, Richardweg 3, 34117 Kassel

Gegen die Nichteintragung, die Eintragung einer falschen Gruppenzugehörigkeit oder die fälschliche Eintragung einer nicht wahlberechtigten Person können die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gem. § 3 Abs. 1 Satz 3 Bistums-KODA-Wahlordnung i. V. m. § 9 Abs. 4 Satz 3 bis 5 Bistums-MAVO beim Wahlvorstand unter Angabe der Gründe während der Auslegung des Verzeichnisses, spätestens jedoch bis zum 13. Oktober 2021, 12.00 Uhr, in Textform (schriftlich oder per E-Mail) Einspruch einlegen.

## 7. Kontaktdaten des Wahlvorstands

KODA-Wahlvorstand  
c/o Bischöfliches Generalvikariat Fulda  
Postfach 1153  
36001 Fulda  
E-Mail: KODA-Wahl2022@bistum-fulda.de

Fulda, den 9. September 2021

Der Wahlvorstand

## Nr. 102 Firmplan 2022

### Pastoralverbund

- St. Rochus Fulda
- Pfarrei St. Martin
- Innenstadtpfarrei Fulda
- St. Flora
- Florenberg-Zieher Süd
- St. Lioba Petersberg/Fulda
- St. Wolfgang Kinzigau
- Unsere Liebe Frau Hanau
- St. Christophorus Maintal/Frankfurt
- St. Bonifatius Bruchköbel-Niddertal
- Hessisches Kegelspiel/ 14 Nothelfer
- St. Elisabeth Ulster-Feld-Werratal (Borsch, Buttlar, Bermbach)
- St. Elisabeth Ulster-Feld-Werratal (Geisa, Dermbach, Zella, Geismar)
- St. Benedikt Hünfelder Land
- Pfarrei St. Raphael Kinzigtal
- St. Peter Freigericht-Hasselroth
- Maximilian Kolbe Schlüchtern-Sinntal
- St. Georg-Lahn/Eder
- Maria Bild Stadtallendorf-Neustadt
- Heiliger Geist Kalbach-Neuhof
- Pfarrei Christkönig Flieden
- St. Margareta Vorderrhön
- St. Marien Eichenzell (Eichenzell)
- St. Marien Eichenzell (Hattenhof)
- Erwachsenenfirmung Michaelskirche
- Spanische Gemeinde Hanau

### Firmspender

- Weihbischof Prof. Dr. Diez
- Weihbischof Prof. Dr. Diez
- Weihbischof Prof. Dr. Diez
- Prälat Prof. Dr. Stanke
- Domkapitular Renze
- Bischof Dr. Gerber
- Generalvikar Steinert
- Domkapitular Renze
- Domkapitular Renze
- Bischof em. Algermissen
- Domkapitular Prof. Dr. Wächter
- Bischof Dr. Gerber
- Generalvikar Steinert
- Ehrendomkapitular Prof. Dr. Müller
- Weihbischof Prof. Dr. Diez
- Ehrendomkapitular Prof. Dr. Müller
- Bischof Dr. Gerber
- Bischof Dr. Gerber
- Domkapitular Renze
- Domkapitular Renze
- Generalvikar Steinert
- Ehrendomkapitular Prof. Dr. Müller
- Prälat Prof. Dr. Stanke
- Weihbischof Prof. Dr. Diez
- Weihbischof Prof. Dr. Diez

Die Herren Moderatoren werden gebeten, sich wegen der genauen Terminabsprache mit den Büros der Firmspender in Verbindung zu setzen.

Zusätzlich zu den oben genannten Firmungen finden die wegen der Coronapandemie nach 2022 verschobenen und bereits mit den Firm Spendern verabredeten Firmfeiern statt.

## **Nr. 103 Personalien**

### **– Geistliche –**

#### **Ernennungen**

G r a e f, Simon, Pfarrer, Gudensberg, zum Dechanten des Dekanates Fritzlar: 15.09.2021

S c h i l l e r, Bernhard, Msgr., Pfr., Bad Hersfeld, zum Moderator des Pastoralverbundes St. Lullus Hersfeld-Rotenburg: 16.10.2021

#### **Entpflichtungen**

K a t h r e i n, Dr. Werner, Prälat, Prof. em., auf eigenen Wunsch vom Amt des Domdechanten: 30.09.2021

S c h e u l e, Dr. Rupert, Prof., Diakon, als nebenberuflicher Diakon im Pastoralverbund St. Marien Eichenzell in der Pfarrei Heilig Kreuz Lütter: 31.08.2021

### **– Hauptamtliche Laien im Pastoralen Dienst –**

#### **Weiterbeschäftigung als Praktikantin in der Pastoral**

H a g e m a n n, Barbara, Praktikantin, im Pastoralverbund St. Martin im Spessart: 31.07.2022

### **– Laien –**

#### **Ernennung**

B e r g h u s, Herbert, Fritzlar, zum Sprecher des Diakonenkreises 1 (für Interessenten und Bewerber für das Ständige Diakonats): 01.08.2021

### **– Adressänderung / Neue Telefonnummer –**

Kath. Pfarramt St. Raphael Gelnhausen,  
Telefon 06051 53840-0